

## **Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2015**

**Jahr:** 2015

**Land:** Österreich

**Design:** Qualitativ und quantitativ

**Thema:** Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich

**Link:** <http://www.kinderjugendgesundheit.at/uploads/>

[Liga Bericht 2015 web.pdf](#)

Im sechsten Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich der „Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit“ wird erstmals der Arbeitsschwerpunkt „Armut und gesundheitliche Chancengerechtigkeit bei Kindern und Jugendlichen“ behandelt.

Demnach leben 124.000 Kinder und Jugendliche in Österreich in manifester Armut. 30.000 Kinder und Jugendliche sind auf Unterstützung der Jugendhilfe angewiesen. 78.000 junge Menschen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren sind weder beschäftigt noch in Ausbildung. Ca. 60.000 Minderjährige verbringen ihre Tage unter Mindestsicherungsbedingungen. Je früher und je länger Kinder der Armutssituation ausgesetzt sind, desto stärker erweisen sich die Auswirkungen. Teilt man die Gesellschaft in drei soziale Schichten, sind bei Kindern in der unteren Schicht mehr Kopfschmerzen, Nervosität, Schlafstörungen und Einsamkeit festzustellen. Umgekehrt schätzen Schüler und Schülerinnen mit höherem Familienwohlstand ihren Gesundheitszustand besser ein und berichten häufiger über hohe Lebenszufriedenheit. Außerdem häufen sich Komplikationen, und die Krankheitsdauer bei akuten und chronischen Erkrankungen ist länger. Kinder tragen die soziale Benachteiligung als gesundheitliche Benachteiligung ein Leben lang mit sich, denn sie sind auch als Erwachsene deutlich kränker als der Rest der Bevölkerung. Die gleiche Schmerzintensität – bei gleichen betroffenen Körperteilen – wurde von Personen mit einem niedrigeren sozio-ökonomischen Status als zwei- bis dreimal beeinträchtigender empfunden als von Personen mit einem höchsten. Betrachtet man nicht nur Kinder, die in Armut leben, also Kinder aus dem untersten sozio-ökonomischen Segment, sondern die gesamte Gesellschaft, dann zeigt sich bei steigender sozialer Ungleichheit eine Verschlechterung der gesundheitlichen Lebensbedingungen. Die Lebenserwartung sinkt, die Kindersterblichkeit steigt, die Geburtenrate bei Jugendlichen nimmt zu und die Aufstiegschancen für Kinder sinken. Auffallend stark treten psycho-soziale Auswirkungen hervor. Menschen mit geringem sozio-ökonomischem Status weisen signifikant mehr Krankenhausaufenthalte aufgrund affektiver Störungen wie Depression auf als ihre Altersgenossen aus höheren sozio-ökonomischen Schichten. Bei arbeitslosen Personen beträgt die Wahrscheinlichkeit noch ein Vielfaches.